

# **Presseecho Karneval 2009**

**Teil 1: Weiberfastnacht, 19.02.2009 bis  
Aschermittwoch, 25.02.2009**

**Teil2: 11.11.2009**

**Teil 1: Weiberfastnacht, 19.02.2009 bis Aschermittwoch, 25.02.2009**

**Engel und Teufel überfielen Geschäft**

+++ Mit einem Teufels- und Engelskostüm verkleidet stürmten zwei Jecke in ein Porzer Elektrogeschäft. Sie bedrohten den Inhaber (48) mit einem Messer. Die Täter entkamen mit 2000 Euro und Briefmarken +++ Bis zum Abend nahm die Polizei etwa 70 Jecke fest oder in Gewahrsam. Laut Polizei ist das „deutlich über den Vorjahreszahlen“. Die Leute



**POLIZEI AKTUELL**

seien früher aggressiv geworden. Es wurden 15 Schlägereien gemeldet. Die Polizei zählte allein zwischen 6 und 18 Uhr 526 Einsätze. Gegen 20 Uhr wurde am Neumarkt ein 40-Jähriger von einem Bekannten mit einem Messer verletzt. Der Täter wurde festge-

nommen. +++ Die Mitarbeiter des Ordnungsamts schritten 111 mal (2008: 43 mal) ein, weil Minderjährige mit Alkohol erwischt wurden. 247 Männer und 17 Frauen bekamen ein Knöllchen wegen Wildpinkeln. +++ Einsatz am Rande vom „Kölschfest“: Am Südstadion wollten Ganoven gestohlenen Besteck und Geschirr abtransportieren.



Polizisten fanden in diesem Wagen am Südstadion Diebesgut.

↑ Express, 20.02.2009

↓ Express, 24.02.2009

Der junge Mann zeigte recht deutlich, was er vom kölschen Fastelovend hielt: Das gleiche, wie wir von ihm.

Die Pintelclown hatte keine Lust, rund 20 Meter bis zur Toilette zu laufen.

Für diesen Nicht-Jecken begann der Tag mit dem Ende: Nach einer Rangelie kam er in den Gewahrsam.

Wenig romantisch: Diese junge Frau war schon am Vormittag so blau, dass sie nur noch schlief in den Armen ihres Freundes hing.

**Den Hooligans droht Knast**

Wer betrunken pöbelt und schlägt, kann ganz schnell vor dem Richter landen. Oder sogar im Knast. Denn Körperverletzung (KV) gilt als Verbrechen, kann mit Geldstrafe oder Haft bis zu fünf Jahren geahndet werden. Auf schwere KV stehen bis zu zehn Jahre. Wer ein gefährliches Werkzeug dabei hat, ist noch schneller im Gefängnis.

Auf Beleidigung stehen bis zu einem Jahr und auf Widerstand bis zu zwei Jahre Haft. In der Regel wird eine Geldstrafe verhängt. Wer betrunken anfängt, mit der Polizei zu verhandeln, landet schnell in der Zelle. Zumindest für eine Nacht. Da gilt: Besser hören, was die Beamten sagen.

**Das ist KEIN Karneval!**

**Suff & Randal: Bleibt zu Hause, Vollidioten!**

Köln – Betrunkene, die ihren nackten Po zeigen. Junge „Damen“, die um 12 nicht mehr stehen können. Randalierer, die erst auf Jecke, dann auf Polizisten einschlagen.

Auch gestern gab's wieder solche Szenen, die nix, aber auch gar nix mit

Karneval zu tun haben. Für 2010 kann man sich da nur wünschen: Bleibt doch einfach zu Hause, ihr Vollidioten!

Immerhin: „Wir haben unterm Strich einen ruhigen Rosenmontagszug erlebt“, hieß es am Abend von der Polizei. In Zahlen bedeutet das: 3 Festnah-

men, 50 Ingewahrsamnahmen, 40 Strafanzeigen, meistens wegen Körperverletzung oder Sachbeschädigung. Mitarbeiter des Ordnungsamts haben 12 Wildpinkler erwischt. Die Rettungsdienste brachten 54 Jecke in Krankenhäuser, acht Kinder und Jugendliche

mussten wegen Alkohol behandelt werden – ähnlich wie im Vorjahr.

Von Sonntag auf Montag blieb die Polizeibilanz – anders als an den schlimmen Tagen zuvor – mit 700 Einsätzen auf Vorjahresniveau. Gegen 4 Uhr randalierte ein 33-Jähriger vor einer Kneipe in der

Limburger Straße und ging dann auf einen Polizisten los. Als der Mann festgenommen werden sollte, stürmten 50 Gäste aus der Kneipe. Die Besatzungen von 28 weiteren Streifenwagen versuchten, die Karnevals-Hooligans zu bändigen. Zwei Polizisten wurden verletzt.

**WIR**  
... dem Baby  
So goldig schläft süße Inka. Der kle Sonnenschein von Mama Anja Peter mit 3285 Gramm 50 cm im Severins klösterchen zur W  
... zum Geburtsta  
Alexandro Profep (Rodenkirchen) zu

# „Der Fasteleer ist ein Spiegelbild der Gesellschaft“

Es sei schlimm, sagt **OB Fritz Schramma**, „dass der Karneval durch Gewalt und Aggression in Misskredit gerät. Nach Karneval wird sich die Stadtverwaltung mit dem Festkomitee und der Polizei zusammensetzen, um dem entgegengenzusteuern.“



**Bömmel Lückcrath** von den Bläck Fööss ist traurig, dass „wir »Ävver bitte, met Jehöh!« nicht mehr erreicht haben. Das hat der Karneval nicht verdient! Man kann nur immer wieder appellieren, muss mehr Veranstaltungen für Jugendliche anbieten.“



Der Fasteleer ist ein Spiegelbild der Gesellschaft“, sagt **FK-Boss Markus Ritterbach**. Leider geht es bei Großveranstaltungen nicht immer gesittet zu. Vor allem Eltern müssen ihren Kindern den richtigen Umgang mit Alkohol vorleben.“



Die Zeiten sind schwierig. Viele Menschen machen sich Sorgen um ihre Zukunft und leben zurückhaltend“, glaubt **Prinz Hans-Georg I.** Vielleicht denken sie im Karneval: Das gönne ich mir, jetzt lasse ich die Sau raus – und übertreiben dann maßlos.“



Ich habe den Eindruck, dass der Karneval stark von auswärtigen missbraucht wird“, sagt **Bauer Bernd Tschirschenk** nach Köln. Die Kölner sind aber auch keine Heiligen. Viele überschätzen, wie viel Alkohol sie vertragen.“



## Mordversuch im Karneval

# Zerbrochene Flasche in den Hals gerammt

**Köln** – Und noch einmal Karneval brutal: Weil sie in der Nacht zum Sonntag in Streit gerieten, wurde ein 21-Jähriger fast umgebracht.

Es passierte um 4.45 Uhr auf der Zülpicher Straße/Ecke Heinsbergstraße. Dennis J. (Name geändert) und ein anderer junger Mann gerieten aneinander. Erst wurde gepöbelt, beschimpft, gerempelt. Dann stürzten sich die Streithähne aufeinander, prügeln sich. Plötzlich zerschlug Dennis' Gegner eine Bierflasche, rampte die abgebrochene Flasche in den Hals des 21-Jährigen. Der brach blutend zusammen, der Täter tauchte in der Masse der feiernden Jecken unter.

Der 21-Jährige kam mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus und musste notoperiert werden. Die Fahndung verlief zunächst erfolglos. Gegen den etwa 20 bis 25 Jahre alten Mann wird nun wegen eines versuchten Tötungsdelikts ermittelt.

Eine aggressive Stimmung alkoholisierten Jecken stellte die Kölner Polizei an vielen Orten fest. Von Samstag, 6 Uhr bis Sonntag, 6 Uhr gab es in Köln und Leverkusen über 1000 Einsätze. 49 davon wegen Schlägereien, 65 wegen Streitigkeiten, 34 Randalierer, 46 Ruhestörungen, 76 Körperverletzungen. Die Zahl der Körperverletzungen hat sich im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt, die Zahl der Schlägereien verdreifacht. Bei 187 Alkoholkontrollen wurden acht Fahrern Blutproben entnommen. Sechs mussten ihren Lappen abgeben.

# So geht der Karneval kaputt!

Köln - Führende Köpfe des Festkomitee Kölner Karneval, Ordnungshüter und Politiker sind schockiert. Die Rekord-Zahl an Schlägereien, betrunkenen Jugendlichen sowie der Vandalismus an Weiberfastnacht haben den Start des Straßenkarnevals getrübt.

Von Axel Hill, Chris Merting, Inge Wozelka und Jennifer Scott

Der Großteil der Feiern war wesentlich früher betrunken als im Vorjahr, so Polizei-Einsatzleiter Volker Lange. Um 16 Uhr sei es so schlimm gewesen wie sonst abends. Und viele waren auf Krawall gebürstet. „Ich hätte das Gefühl, dass sich die Menschen für jede Nichtigkeit gegenseitig an den Kragen gingen“, schildert ein Beamter.

Erschreckende Szenen in der City: Die Polizei hatte

1288 Einsätze. Die Zahl von Prügeleien (60), Streitigkeiten (80), teilweise ernststen Blessuren (115) sei explodiert. Körperverletzungsdelikte haben sich zum Vorjahr nahezu vervierfacht. 123 Krawallbrüder landeten in Gewahrsam, 66 zugehörnte Suffbrüder in der Ausnüchterungszelle. Sanitäter mussten 250 „Koma-Patienten“ versorgen.

„Erschreckend, dass Minderjährige schon um neun Uhr die Flasche am Hals haben“, so Thomas Klein vom Ordnungsamt. „Unsere Einsatzkräfte berichten, dass es immer schlimmer wird.“ 111-mal schritten Mitarbeiter ein, weil Minderjährige Alkohol tranken (Vorjahr: 43-mal). Prof. Alex Lechleuthner, Ärztlicher Leiter des städtischen Rettungsdienstes: „Grauenhaft. Wir mussten schon morgens betrunkene Jugendliche aus dem Zug ziehen.“



Erschreckend: Pänz im Karnevals-Suff, mit Schnaps, Alkopops, Sekt. Die Folgen sind fatal.

Foto: ddp

## Die Schnaps-Falle

„Stimmungsgarant“ Alkohol gehört zum Straßenkarneval. Dabei geht es meistens um Schnaps. Eine Flasche Wodka ist günstig und im Gefühl leichter zu transportieren als ein Kasten Kölsch. Man muss auch nicht so häufig auf Toilette. Aber: Der Punkt, wann man eigentlich genug getrunken hat, ist kaum kalkulierbar. Noch ein Schluck - und schon ist der Vollrausch da. Die Aggressivität steigt, die Steuerungsfähigkeit geht verloren.

## 15-Jähriger trug Gürtel Schnaps

Bürgermeisterin Scho-Antwerp schockiert: Sie war befristet mit Ordnungsam Altstadt unterwegs. Situation dort war

Anzeige

**MER STONN ZESAMME!**  
27.02.  
**EISHOCKEY IN KÖLN**

Telefon: 01805 752075  
www.haie.de

Express, 21.02.2009

## Rat: Schnaps-Verbot an Karneval?

Köln - Die erschreckenden Gewalt-Exzesse an den diesjährigen Karnevalstagen sollen Konsequenzen haben. CDU und FDP beantragen für die nächste Ratssitzung am 26. März, dass die Stadt die Gewalttaten analysiert und zügig ein Konzept dagegen entwickelt. „Dabei darf es keine Denkverbote geben“, so

CDU-Fraktionschef Winrich Granitzka. Erste Anregungen liegen bereits vor: Unter anderem ein Verbot von Hochprozentigem sowie von Flaschen und Gläsern auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Ferner werden auch „überwachte Feierzonen“ und der Einsatz von „Kneipen-Sheriffs in zivil“ vorgeschlagen.

XL004A/2

Express, 21.02.2009

# Jeck trat Kölnerin Schienbein durch

Von FLORIAN JOCHAM und HENDRIK PUSCH

**Köln – Karneval brutal: So viele Gewaltopfer gab es noch nie. Alexandra Dietrich (41) wurde das Schienbein zertrümmert, ein anderer liegt mit Schnittwunden am Hals auf der Intensivstation.**



junge Jecke in der Zülpicher Straßensnacht aufeinander eingeschlagen  
Foto: Jocham

Sie wollte ganz normal Karneval feiern. Jetzt liegt Alexandra Dietrich mit Schienbeinbruch in der Uniklinik. In der Riehler Gaststätte „Körner's" wurde sie an Weiberfastnacht angerempelt.

„Ich sprach den Mann an, da packte er mich schon an den Schultern" erzählt sie dem EX-PRESS. Dann holte der Täter Schwung, zertrümmerte mit seiner Ferse Waden- und Schienbein seines Opfers. Ein offener Trümmerbruch war die Folge. „Die Knochen schauten heraus", sagt die Physiotherapeutin, die mindestens 12 Wochen ausfallen wird. Nägel und Schrauben halten ihr Bein zusammen. Ihr Peiniger konnte unerkannt flüchten.

Regelrechte Gewaltexzesse spielten sich über die tollen Tage in Köln auf offener Straße ab. Auf der Zülpicher Straße wurde einem 21-Jährigen mit einer Bierflasche der Hals aufgeschlitzt. Das Opfer ist mittlerweile außer Lebensgefahr, der Täter (25) wurde dank Zeugenaussagen geschnappt.

Auch in der Rosenmontagsnacht ging es teilweise brutal

zu. Beobachtung an der Sparkasse Barbarossaplatz, 21.30 am Automaten. Ein Jeck sieht, wie sich ein anderer vordrängt. „Das ist nicht fair", brüllt er, schmeißt seine volle Bierflasche auf den Boden. Danach hüpfte er, fängt wutschnaubend mit Schattenboxen an.

Eine Stunde später vor einem Dönerladen in der Zülpicher. In einer Gruppe von Männern boxt einer dem ande-

ren ins Gesicht. Der Geschlagene will zurück schlagen, doch Freunde gehen dazwischen. Vor dem MTC rennen 20 Beamte herbei, ein Jeck ist zu Boden gefallen. Zwei der Polizisten rennen in die Disko. Der Verletzte könnte aus einer Schlägerei herausgekommen sein. Sanitäter bringen den Humpelnden zum Krankenwagen.



Die Röntgenaufnahme des gebrochenen Schienbeins



Was für ein trauriger Anblick: Ein völlig betrunkenen Mann schläft auf einer versifften Treppe seinen Karnevalsrausch aus.  
Foto: Banney

Express, 25.02.2009

## Behörden ziehen Bilanz+++444 Körperverletzungen+++

„Gute Idee. Aber wer soll das kontrollieren? Polizei und Ordnungskräfte haben schon jetzt viel zu tun. Deswegen wäre es besser, das Pfand auf den Flaschen zu erhöhen. Das wäre ein realistischer Ansatz, um das Problem zu bekämpfen."  
Jochen Ott (34, stv. Vorsitzender der NRW-SPD)



„Ich glaube auch, dass das Flaschenverbot eine gute Idee ist. Ich glaube aber, dass es in Köln nicht möglich ist, dies so zu kontrollieren, dass sich auch alle daran halten werden."  
Helmut Meurer (70)



„Ich halte das Ganze für nicht realistisch. Wer soll das, bitteschön kontrollieren? Das ist ja wieder so eine Idee von den Behörden, wo kein Mensch weiß, wie das in die Tat umgesetzt werden soll."  
Werner Sauer (53)



„Das ist grundsätzlich eine gute Idee. Aber ich glaube, dass das die Gewalt nicht eindämmen wird. Viele kommen bereits betrunken zum Fest und wollen provozieren. Ihnen geht es von Anfang an nicht um den Karneval."  
Mirna Berndgen (34)



Express, 25.02.2009

## Kölschgläser auch weg?

**Köln** – Auch Oberbürgermeister Fritz Schramma hat sich bereits Gedanken zum „Problemfeld Glas" im Karneval gemacht: „Flaschen sind Wurfmaterialien und können als Waffe missbraucht werden", sagt der OB. „Man könnte tatsächlich über ein Glasverbot nachdenken – das müsste dann aber auch für Kölschgläser gelten. Wir müs-



Agnes Klein  
Foto: Zik

sen uns Gedanken über Prävention und vielleicht auch über Bestrafung machen."

Bürgermeisterin Elfi Schöntwepes wünscht sich das Aachener Modell für Köln: „Da wäre ich sofort dabei!" Schuldezernentin Agnes Klein geht noch einen Schritt weiter: „Wir brauchen ein gesamtstädtisches Präventions-Konzept", erklärt sie. „Wir müssen die Erwachsenen mit einbinden, die Wirtschaft, das Festkomitee. Die Gesellschaft hat eine Vorbildfunktion."

Express, 25.02.2009

# Fasteleer brutal+++ Ruf nach Konsequenzen

„ Ich halte das Flaschenverbot für eine gute Idee. Das alleine würde aber nicht helfen. Es ist doch schon jetzt verboten, an Jugendliche Alkohol zu verkaufen. Trotzdem tun es viele Kioske.  
**Beate Boger (41)**



„ Ich trinke selber gerne Bier auf der Straße. Ich halte das Verbot aber für eine vernünftige Idee. Durch auf dem Boden liegende Flaschen entstehen viele Verletzungen.  
**Markus Klein (29)**



„ Durch Glasflaschen entstehen die meisten Verletzungen. Sie müssen verboten werden. Man kann es doch wie im Stadion machen, dass am Zug nur Getränke in Plastikbechern verkauft werden.  
**Bernd Rothe (45)**



Fotos/Umfrage: Soibel

# Suff-Karneval: Polizei fordert Flaschenverbot

**LESER-FOTO**  
**50 Euro!**  
 Drücken auch Sie auf den Auslöser. Es lohnt sich! Für jede Veröffentlichung gibt's 50 Euro. Fotos an:  
[leserreporter@express.de](mailto:leserreporter@express.de)

Express, 25.02.2009

## Peter Römers will gänzlich alkoholfreie Zonen auf den Straßen

Von HENDRIK PUSCH und JENNIFER SCOTT

Köln – Suff, Schlägereien, Übergriffe auch auf Polizisten. „Die Grenze des Erträglichen ist weit überschritten“, sagt Polizeidirektor Peter Römers. Er fordert rigorose Maßnahmen: ein Flaschenverbot im Kölner Karneval, um den Alkoholkonsum massiv einzuschränken.



Polizeidirektor Peter Römers

Die Übergriffe im Karneval haben eine neue Qualität erreicht, die wir nicht mehr hinnehmen können“, so Römers, der die schlimmste Polizei-Bilanz im Fasteleer überhaupt erlebt hat (siehe Infokasten).

Flaschenangriffe, Kör-

perverletzungen (siehe auch Seite 24); die meisten Übergriffe an Karneval resultieren aus hemmungslosem Alkoholegenuss.

Römers' Vorschlag: Flaschen auf offener Straße an Karneval gänzlich verbieten. Damit sie als gefährliche Waffen wegfallen und der Saufkonsum eingeschränkt wird. „Ich stelle mir die Schaffung von Zonen etwa in der Altstadt vor“, so Römers. Da dürfte dann keiner mit Alk im Gepäck rein.

Schon in Aachen hätte sich ein Verbot der Flaschen auf dem Marktplatz durchgesetzt. Dort ist der Marktbereich jedoch an Weiberfastnacht abge-

sperrt, und das Verbot gilt auch nur für Jugendliche unter 18 Jahren.

Römers fordert das Verbot aber für ausnahmslos jeden Kölner. Egal, ob es sich um Schnaps- oder Bierflaschen handelte. „Wir müssen hier auch an die Kinder denken, die ohne Angst zu den Umzügen gehen wollen“, so Römers.

An Karneval wurden

auch sechs Polizisten so schwer verletzt, dass sie außer Dienst sind. Eine Beamtin bekam eine volle Flasche auf den Kopf, eine andere wurde mit Faustschlägen traktiert.

Auch Karneval-Hooligans, die nur in die Stadt kamen, um Krawall zu machen, könnten mit einem Flaschenverbot abgeschreckt werden.



Wenn es nach der Polizei geht, müsste hier eingeschritten werden.

Foto: Schwaiger

Die Bilanz eines Flaschensammlers Weiberfastnacht am Ring. Foto: Clemens Kleine

### Die Bilanz der Polizei

Von Weiberfastnacht bis Karnevalsdienstag gab es in Köln 444 Körperverletzungen, 42 Raubdelikte und 48 Widerstände gegen Polizisten. Allein an Rosenmontag musste die Polizei 772 Mal in Köln und 65 Mal in Leverkusen einschreiten. Das sind 49 Einsätze mehr als im letzten Jahr. Polizeipräsident Klaus Steffenhagen: „Menschen, die sich kaum noch auf den Beinen halten können, Straßen voller Scherben, sinnlose Gewalt - das sind die negativen Bilder von Karneval, mit denen sich nun alle Verantwortlichen auseinandersetzen müssen.“

Express, 25.02.2009



## Polizei-Chef Steffenhagen

# Immer mehr Gewalt! Jetzt ist auch die Politik gefragt

Köln - Nach fünf Tagen Straßenkarneval zog Polizeipräsident Klaus Steffenhagen gestern Bilanz: „Weniger Frohsinn insbesondere an Weiberfastnacht, stattdessen mehr Gewalt als in den Jahren zuvor - das ist eine bedenkliche Entwicklung. Auch in diesem Jahr sind wieder Polizisten zur Zielscheibe von überwiegend alkoholisierten

Männern geworden.“

Steffenhagen weiter: „Menschen, die sich kaum noch auf den Beinen halten können, Straßen voller Scherben, Schlägereien aus nichtigem Anlass, sinnlose Gewalt. Jetzt sind Konzepte gefragt, die auf eine gesellschaftliche Entwicklung eingehen. Die Politik ist nicht erst dann gefragt, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist.“

Nach seinen Feststellungen gab es insbesondere an Weiberfastnacht mehr als viermal so viele Gewaltdelikte wie in 2008. Und die Schläger sind keine zugereisten Hooligans. Bei den Körperverletzungsdelikten sind überwiegend Erwachsene aus Köln vertreten, während bei den Räufern das Schwergewicht bei Kölner Jugendlichen liegt.



Schwere Verletzungen erlitt ein junger Mann auf der Cäcilienstraße, der mit einer Flasche niedergeschlagen worden war. BILD: KRASNIQ

## Ausschreitungen trüben den Auftakt

16 Jugendliche ins Krankenhaus

Flaschenwürfe, Schlägereien, Alkoholleichen – Polizei und Rettungsdienst hatten viel zu tun.

VON THORSTEN MOECK

Während in den Kneipen geschunkelt und gesungen wurde, musste die Polizei an Weiberfastnacht auf den Straßen vielerorts Schlägereien beenden. Bereits am Nachmittag verzeichneten die Beamten so viele Ingewahrsamnahmen wie 2008 erst in den Abendstunden. „Die Gewaltbereitschaft hat enorm zugenommen“, sagte Polizeisprecherin Maren Leisner. Mehrfach seien Flaschen geworfen worden. Gegen Hauswände, aber auch in Menschenmengen. Für mehr als 70 Personen endete bis zum frühen Abend der erste Tag des Straßenkarnevals in der Polizeizelle.

Schlimme Folgen hatte der Angriff mit einer Flasche am Nachmittag auf der Cäcilienstraße in der Innenstadt. Ein junger Mann war mit einer Wodkaflasche niedergeschlagen worden und bewusstlos auf den Asphalt gestürzt. Ein Notarzt musste sich um den Verletzten kümmern. Am Neumarkt wurde am Abend ein Mann mit einem Messer attackiert – der Verletzte kam ins Krankenhaus, den Täter konnte die Polizei festnehmen. An der Haltestelle Heumarkt kam es zu einer Massenschlägerei

und auch auf der Zülpicher Straße gerieten Feierende aneinander. Am Blaubach wurde die Besatzung eines Rettungswagens von Randalierern tätlich angegriffen. Bis 18.30 Uhr verzeichneten die Rettungsdienste 228 Einsätze – mehr als insgesamt zu Weiberfastnacht im vergangenen Jahr.

Nach Schätzungen der Polizei haben diesmal wesentlich mehr Menschen den Beginn der fünften Jahreszeit in der Innenstadt gefeiert als noch im Vorjahr. Außer der Zülpicher und der Roonstraße mussten dieses Mal auch der Hohenstaufenring und die Deutzer Brücke gesperrt werden. Viele Jugendliche griffen nach Angaben des Ordnungsamts zu Hochprozentigem. In mehr als 100 Fällen (43 im Vorjahr) schritten die Ordnungshüter ein und gossen Wodka und Schnaps in den Rinnstein. Gegen 34 Kiosk- und Gaststättenbesitzer wurde ein Verfahren eingeleitet, weil sie Alkohol an Jugendliche verkauft haben.

Das hohe Aggressionspotenzial und der starke Alkoholkonsum – bei 478 Einsätzen der Polizei bis 18 Uhr wurden vier Polizeibeamte verletzt – spiegelte sich auch in den Einsatzzahlen des Rettungsdienstes wider. Die Sanitäter mussten 373 Verletzte in Krankenhäuser bringen (eine deutliche Steigerung zum Vorjahr) – darunter 16 stark alkoholisierte Jugendliche.

## (Zer-)Störung der fröhlichen Gegenwelt

Kostümierte torkeln durch die Straßen, Fäuste und Flaschen fliegen, blutiger Ernst statt ausgelassener Freude. Weiberfastnacht 2009 – das große Besäufnis. Mit Tradition und Brauchtum hat das selbstredend nichts mehr zu tun. Zumindest unter jungen Leuten. Die Jecken sind immer früher immer betrunkenere. Und immer aggressiver: Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der Körperverletzungen fast vervierfacht.

Es geht nicht um zwei, drei Kölsch zu viel; nicht darum, unter Alkoholeinfluss ein bisschen lustiger, ein bisschen ausgelassener zu sein als im nüchternen Zustand. Wer vom frühen Morgen an Hochprozentiges in sich hineinschüttet, will nur eines: sich bis zur Besinnungslosigkeit betrinken. Viele machen es so. Zu viele, als dass man noch von Ausnahmen sprechen könnte. Im Gedränge braucht es dann oft nicht mehr als einen falschen Blick oder ein falsches Wort, und es kommt zu Gewalt. Die Hemmschwellen sind sowieso längst vom Alkohol überschwemmt.

Polizei und Sanitäter können darauf nur mit einem noch größeren Aufgebot reagieren. Gut gemeinte Appelle an die Vernunft kommen nicht an gegen das dumpfe Gegröle.

Der Kölner Polizeipräsident Klaus Steffenhagen sieht in den Exzessen zum Auftakt der tollen Tage keinen Ausreißer, sondern einen Trend: Die Gewaltbereitschaft nehme generell zu.

Das ist alles andere als ein tröstlicher Befund – im Gegenteil: Der Karneval ist in dieser Perspektive eben keine fröhliche Gegenwelt mehr, sondern nur noch die traurige Verlängerung von Missständen.

Was bleibt, ist die vage Hoffnung, dass diejenigen, die am nächsten Tag mit höllischem Kater oder gar ausgepumptem Magen im Krankenhaus erwachen, zur Besinnung kommen und danach ansprechbar sind für Leute, die ihnen ins Gewissen reden.

SIMON MÜLLER

## „Stimmung war deutlich aggressiver“

Die Zahl der Körperverletzungen an Weiberfastnacht hat sich fast vervierfacht.

Die Worte des Polizisten sprechen für sich: „Ich hatte das Gefühl, dass sich die Menschen für jede Nichtigkeit an den Kragen gingen“, berichtete der Beamte nach seinem Einsatz an Weiberfastnacht. Ein Eindruck, den die Polizeistatistik bestätigt: Die Zahl der Körperverletzungen (103) hat sich im Vergleich zum vergangenen Jahr fast vervierfacht.

Eine verlässliche Vergleichszahl aus dem Vorjahr gibt es nicht, da damals nur die Delikte zwischen 10 und 22 Uhr gezählt wurden, während die Statistik dieses Jahr für den Zeitraum von sechs Uhr morgens an Weiberfastnacht bis sechs Uhr früh am Tag darauf gilt. „Wenn man die 2008 gezählten 20 Körperverletzungen hochrechnet, ergibt sich für dieses Jahr ein Anstieg um fast das Vierfache“, erklärt Polizeisprecher Winfried Südkamp. Die Zahl der Einsätze insgesamt ist mit 1288 leicht rückläufig (Hochrechnung für das Vorjahr: 1325). Grundsätzlich sei die Stimmung in diesem Jahr allerdings deutlich aggressiver gewesen. 59 Schlägereien wurden gezählt, 118 Personen in Gewahrsam genommen. Davon leisteten einige erheblichen Widerstand: Vier Polizeibeamte wurden verletzt, zwei von ihnen sind vorerst dienstunfähig. Für Polizeipräsident Klaus Steffenhagen ist die gestiegene Zahl der Körperverletzungen Ausdruck eines allgemeinen Trends zu mehr Gewalt: „Das ist die Fortsetzung dessen, was wir bereits in der täglichen Arbeit zur Kenntnis nehmen.“

Die Rettungsdienste wurden zu 887 Einsätzen (Vorjahr: 697) gerufen, häufig, um völlig Betrunkene zu helfen. Wie 2008 mussten 25 alkoholisierte Jugendliche ins Krankenhaus gebracht werden. Nach Angaben des Ordnungsamtes tranken dieses Jahr besonders viele Jecken Hochprozentiges, um sich bei der Kälte aufzuwärmen. (mue)

Kommentar Seite 4

## Hooligans im Karneval

**B**eleidigungen und Schlägereien waren schon bislang die ebenso unschönen wie leider unvermeidlichen Randerscheinungen des Karnevals. Wenn die Polizei aber nun einen karnevalistischen „Hooliganismus“ feststellt, ist dies mehr als beunruhigend. Um im Fußball die Minderheit gewaltbereiter Zuschauer in den Griff zu bekommen, werden in den Stadien nur noch Sitzplätze vergeben, für Weltmeisterschaftsspiele personalisierte Eintrittskarten verkauft. Alkohol ist aus den Stadien verbannt. Dies alles aber wird im Karneval nicht funktionieren.

Die Hooligans im Fußball sind gut vernetzt, sie geben ihren Gruppen Namen und verabreden sich im Internet zu Prügeleien. Falls daran überhaupt etwas Positives ist, dann allenfalls, dass die Schläger unter sich bleiben. Die Gewalt im Karneval ist nicht organisiert. Geprügelt wird ohne Anlass, meist im Getümmel, mitten unter friedlichen und fröhlichen Karnevalisten. Die Polizei hat nur eine Chance: massiv Präsenz zeigen. Ansonsten muss sie die Tage zählen. An Aschermittwoch ist alles vorbei.

THORSTEN MOECK

# „Ein neuer karnevalistischer Hooliganismus“

Einige Gruppen nutzen die tollen Tage gezielt für Krawall und Schlägereien

Polizeidirektor Peter Römers ist Leiter der Innenstadtinspektion und Einsatzleiter im Karneval.

KÖLNERSTADT-ANZEIGER: Herr Römers, hat Sie der enorme Anstieg von Gewalttaten während der Karnevalstage überrascht?

PETER RÖMERS: Die allgemein steigende Tendenz von Körperverletzungs- und Rohheitsdelikten ist ein Phänomen, das wir das ganze Jahr über beobachten können. Dass sich das auch an Weiberfestnacht derart niedergeschlagen hat, war in der Form sicherlich nicht zu erwarten. Leider ist der Karneval für viele Leute Anlass, aus den wichtigsten Anlässen ihr Müttchen zu kühlen.

Es wird also auch schon mal zuge schlagen, wenn der Blickkontakt zu intensiv ist...

RÖMERS: Es reicht schon, sich in der dichten Menschenmenge anzurempeln. So etwas kommt ja tausend-

fach vor an diesen Tagen. Die meisten Menschen nehmen das gelassen, aber diejenigen, die auf Krawall aus sind, nehmen das zum Anlass, die Auseinandersetzung zu suchen und ohne Vorwarnung gleich zuzuschlagen. Und dann leider nicht nur mit Fäusten, sondern auch mit Flaschen.

Gibt es Gewalttäter, die Karneval gezielt für Schlägereien nutzen?

RÖMERS: Ich möchte das fast vergleichen mit Hooliganismus. Es scheint interessierte Gruppen zu geben, die den Karneval wie ein Fußballspiel nutzen, zu dem sie keine Eintrittskarte haben. Das Zusammentreffen mit gegnerischen Fans wird dann zur Auseinandersetzung genutzt. Aber wir reden hier nicht von der Masse. Hunderttausende feiern friedlich Karneval, leider gibt es jedoch einen erklecklichen Anteil von Menschen, die Streit suchen.



Peter Römers

BILD: PRIVAT

An welchen Orten spielen sich die Schlägereien meistens ab?

RÖMERS: An Weiberfestnacht lag der Schwerpunkt tagsüber im Rheingarten, also Markmannsgasse, Fischmarkt. Dort hatten wir sehr viel zu tun. Die überwiegende Zahl der Festnahmen hat dort stattgefunden. Am späteren Abend und in der Nacht ist es üblicherweise das Viertel rund um die Zülpicher Straße sowie die Ringe. Wobei wir an jedem Wochenende auf den Ringen unterwegs sind, und das nicht umsonst. Auch dort haben wir die Tendenz, ständig steigender Körperverletzungsdelikte.

Welche Rolle spielt der Alkoholkonsum bei den Gewaltdelikten?

RÖMERS: Eine gewisse Grundaggression ist vorhanden, die dann durch Alkoholkonsum gefördert wird. Meist fallen uns Jugendliche

oder junge Erwachsene auf, die nicht unbedingt kostümiert sind. Ich bin Weiberfestnacht mit der Straßenbahn durch Köln gefahren. Wenn man sich anschaut, wie viel Leergut da mittags schon auf dem Boden liegt, weiß man auch, in welchem Zustand die Menschen in der Stadt ankommen. Das sieht aus wie im Sambazug.

Es gibt nach wie vor die so genannten Gefährderansprachen. Das heißt, die Polizei besucht die Gewalttäter vom Vorjahr und redet ihnen vor den tollen Tagen ins Gewissen. Bringt das was?

RÖMERS: Wir haben in Köln mit etwa 100 Personen gesprochen. In den vergangenen Jahren haben wir die Erfahrung gemacht, dass diese Personen nicht mehr als Teilnehmer an Schlägereien auftauchen. Diese Ansprachen scheinen also durchaus Erfolg zu haben.

Das Gespräch führte Thorsten Moeck

KStA, 23.02.2009

## Großeinsatz gegen Randalierer

Bilanz von Polizei und Hilfskräften gleicht der des Vorjahres

Sitzblockade und versuchte Gefangenenbefreiung – 29 Streifenwagen kommen zur Verstärkung.

VON THORSTEN MOECK

Die Polizei wollte nur eine Ruhestörung beenden – jetzt ermitteln die Beamten gegen viele Kneipenbesucher wegen Landfriedensbruchs, Widerstands, Gefangenenbefreiung, gefährlicher Körperverletzung, Sachbeschädigung und Beleidigung. Mehrfach wurde die „Lärmstreife“ von Polizei und Ordnungsamt in der Nacht zu Montag in eine Kneipe an der Limburger Straße im Belgischen Viertel gerufen, weil Nachbarn von der lauten Karnevalsmusik genervt waren. Als die Beamten gegen 4.15 Uhr die Kneipe betreten wollten, habe ein Mann (33) den Weg versperrt und einen Polizisten gegen die Brust geschlagen.

Als die Beamten den Mann festnehmen wollten, wurde es turbulent. Ein Gast (41) versuchte seinen Kumpel zu befreien, etwa 50 weitere

Kneipenbesucher kamen auf die Straße und bedrängten die Ordnungshüter. Den Abtransport des Gefangenen versuchten sie mit Sitzblockaden zu verhindern, im Gewühl trat einer der Randalierer den Seitenspiegel des Streifenwagens ab. Die Beamten riefen Verstärkung. Wenige Minuten später rückten die Besatzungen von 29 Streifenwagen an, um bei der Befreiung ihrer Kollegen zu helfen.

Mit Bierflaschen beworfen

Doch die Kneipengäste ließen sich nicht beruhigen. Nach Polizeiangaben flogen aus der Menge heraus Gläser und eine Flasche auf die Beamten. Eine Polizistin (23) wurde von einer Bierflasche am Hinterkopf getroffen und erlitt eine Platzwunde. Die Krawallmacher erhielten einen Platzverweis.

Zwischen Sonntag- und Montagmorgen rückte die Polizei zu 770 Einsätzen aus, die karnevalistischen Zwischenfälle gingen nach dem turbulenten Auftakt auf das Niveau von 2008 zurück. In Köln mussten 13

Schlägereien und 31 Streitigkeiten geschlichtet werden. Die Beamten wurden zu 33 Ruhestörungen gerufen, 15 Randalierer müssen mit einer Anzeige rechnen, 38 Personen wurden bei Auseinandersetzungen verletzt. Die Feuerwehr rückte Rosenmontag zu 311 Einsätzen aus, die Bundespolizei nahm von Weiberfestnacht bis zum gestrigen Tag im Hauptbahnhof 176 Anzeigen auf.

Um den Weg für den Rosenmontagszug freizumachen, wurden 44 falsch geparkte Fahrzeuge abgeschleppt. 15 Minderjährige mussten ihren Alkohol selbst ausschütten, zwölf Wildpinkler wurden mit einem Verwarnungsgeld belegt. Im Einsatz waren 544 Einsatzkräfte der Malteser, des Arbeiter-Samariter-Bundes, des Deutschen Roten Kreuzes und der Johanniter-Unfall-Hilfe. Die Bilanz bis zum Abend: 212 Hilfeleistungen und 54 Krankenhausfahrten. Acht Jugendliche unter 18 mussten wegen Alkoholmissbrauchs behandelt werden, acht junge Leute brauchten einen Psychologen – wegen Liebeskummer.

KStA, 24.02.2009

Die Jugendlichen werden auch in der „fünften Jahreszeit“ immer aggressiver

# Karneval brutal

In der Kölner Innenstadt schlägt ein Gewalttäter mit abgebrochener Bierflasche zu. Jetzt ermittelt die Mordkommission.

VON THORSTEN MOECK

**Köln** - Sie hocken auf dem Gehweg und weinen. Zwei Jungs, vielleicht 18 Jahre alt, die eigentlich nur Karneval feiern wollten. Sie haben sich als Schlümpfe verkleidet, tragen weiße Hosen, blaue Pullis und weiße Zipfelmützen. Es ist schwer zu sagen, was ihre Sinne mehr benebelt hat, der Alkohol oder der Schock. Vor ihren Füßen liegt ihr regloser Freund, auch er trägt das Schlumpfkostüm. Wenige Minuten zuvor hatten sie noch ausgelassen den Karneval begossen, dann ist einer der Schlümpfe von einem Angreifer mit einer Flasche niedergeschlagen worden. An den Anlass für die Attacke kann sich keiner mehr so genau erinnern. Sanitäter schieben den Schlumpf in den Krankenwagen. Seine Freunde blicken dem roten Wagen verzweifelt hinterher.

Der Karneval entwickelt in diesem Jahr in Köln brutale Auswüchse. Bereits nach der Eröffnung des Straßenkarnevals am Weiberfastnacht hatte die Polizei eine deutliche Zunahme von Gewaltdelikten verzeichnet. Der Trend hat sich in den vergangenen drei Tagen fortgesetzt. Die Zahl der Schlägereien hat sich im Vergleich zum Vorjahr verdreifacht, alleine von Samstag- bis Sonntagmorgen musste die Polizei in der Stadt 45 handgreifliche Auseinandersetzungen beenden. „Es herrscht eine latent aggressive Stimmung bei vielen alkoholisierten Karnevalsbesuchern“, sagte Polizeisprecherin Maren Leisner. Die Gewaltbereitschaft hat Folgen: Die Beamten haben bislang doppelt so viele Körperverletzungen protokollieren müssen wie noch 2008.

Seit dem frühen Sonntagmorgen beschäftigt sich auch die Mordkommission mit den Schattenseiten des Frohsinns. Auf der Zülpicher Straße, im Studentenviertel der Stadt, war gegen 4.45 Uhr ein Mann (21) von einem Gewalttäter mit einer abgebrochenen Bierflasche attackiert und lebensgefährlich verletzt worden. Der Angreifer soll seinem Opfer mit der Flasche in den Hals gestochen haben. Als der 21-Jährige blutend zu Boden sackte, ergriff der Täter die Flucht. In einer mehr-



Eine Remperei genügt – und schon wird mit der Flasche zugeschlagen: Ein Opfer in der Kölner Innenstadt. BILD: ARTON KRASNIQI

stündigen Notoperation retteten Ärzte das Leben des 21-Jährigen. Die Männer sollen zunächst verbal aneinandergeraten sein und sich anschließend kurz geprügelt haben. Dann folgte der Stich mit der Bierflasche. Noch in der Nacht bildete die Polizei die Mordkommission „Zülpich“. Nach Angaben der Ermittler bestehe der Verdacht eines versuchten Tötungsdeliktes.

Das Opfer liegt auf der Intensivstation, eine Vernehmung durch die Polizei war noch nicht möglich. Die Ermittler haben bereits mehrere Zeugen vernommen, doch den Anlass der Auseinandersetzung hat offenbar niemand mitbekommen. Nun fahndet die Polizei nach einem muskulösen Mann mit langen schwarzen Haaren, die er zu einem Pferdeschwanz gebunden hat. Zu seiner Verkleidung habe eine Art Militärhelm gehört.

## Bühne für Schlägereien

Der Karneval wird offenbar von vielen Gewalttätern gezielt als Bühne für Schlägereien und Krawall genutzt. Polizeidirektor Peter Römers nennt dies eine karnevalistische Form des „Hooliganismus“ (siehe Interview). Die Innenstadt werde zum Ziel gewaltbereiter Jugendlicher, die bei geringstem Anlass zuschlagen. Bereits im vergangenen Jahr hatte die Polizei bei der Präsentation ihrer allgemeinen Kriminalitätsstatistik eine starke Zunahme von Gewaltdelikten verzeichnen müssen. Dieser Trend überschattet nun auch den Karneval.

„Dass die Kombination aus Alkohol, Frohsinn und Menschenmassen Konfliktpotenzial birgt, ist freilich keine neue Erkenntnis. Lediglich die Qualität der Gewalt überrascht. „Schon am Donnerstag wurden viele Menschen verletzt, weil Flaschen geworfen wurden“, sagte Polizeisprecherin Leisner. Auch auf Polizisten und Sanitäter prasselten Flaschen nieder. Vor vier Jahren gipfelte die schon üblichen Schlägereien in einem Aussetzer mehrerer Karnevalstouristen aus Bayern. Sie hatten in der Altstadt einen Studenten gepackt und „aus Spaß“ acht Meter tief in den Rhein geworfen. Die Geistesgegenwart eines Schiffskapitäns rettete damals dem Opfer das Leben. Die Täter wurden später vor Gericht zu Geldstrafen verurteilt – eine Mordabsicht hatte ihnen nicht nachgewiesen werden können.

## Soziologe zu Gründen für die Gewalt

**Heinz Bude** ist Soziologe. Am Hamburger Institut für Sozialforschung leitet er den Bereich „Die Gesellschaft der Bundesrepublik“. In seinem Buch „Die Ausgeschlossenen. Das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft“ (Hanser-Verlag) warnt er vor erhöhter Gewaltbereitschaft junger Männer.

**Der Hauptgrund** ist ihre Ausgeschlossenheit, Exklusion von der Gesellschaft. „Exklusion ist mehr

als Armut. Es bedeutet Ausgeschlossenheit und kann alle treffen. Was heute gilt, kann morgen vergessen sein.“

**Gefährlich werde** es, wenn sich die Zugehörigkeit zu einer Gruppe manifestiert, „die sich durch Bildungsferne und Statussymbolik der Gewalt kennzeichnet. Das junge männliche Geschlecht ist gefährdeter als das weibliche, jedenfalls, bis sich Kinder einstellen und allein erzo-gen werden.“

Kommentar Seite 4

# Diskussion um Flaschenverbot an Fastelovend

444 Körperverletzungen – Polizei, Stadt und Bahn wollen sich an einen Tisch setzen

Der Gewalttäter, der Sonntag einen 25-Jährigen mit einer Flasche lebensgefährlich verletzte, ist gefasst.

VON SIMON MÜLLER  
UND ANJA KATZMARZIK

Immerhin eine erfreuliche Nachricht konnte die Polizei am Dienstag vermelden: Der Mann, der am Sonntag an der Zülpicher Straße einen 21-Jährigen mit einer abgebrochenen Bierflasche lebensgefährlich verletzt haben soll, wurde gefasst. Ein Zeuge gab den Hinweis auf einen polizeibekanntem 25-Jährigen, der am Montag in seiner Wohnung in Chorweiler festgenommen wurde. Der Verdächtige gestand die Tat, behauptet aber, sich verteidigt zu haben. Ansonsten fällt das Resümee der Polizei nach fünf Tagen Straßenkarneval negativ aus: „Wir haben eine deutliche qualitative Steigerung der Gewalt erlebt“, sagte Peter Römers, Einsatzleiter am Rosenmontag.

Weniger Delikte, dafür immer brutaler. Das ist der Trend. Von Weiberfastnacht bis zum Dienstag um sechs Uhr morgens zählte die Polizei 444 Körperverletzungen. Im Vorjahr waren es noch 559 gewesen.

Allerdings dürfte die aktuelle Zahl durch nachträgliche Anzeigen um 20 Prozent steigen. Bei den Raubdelikten wurde ein Rückgang von 58 auf 42 verzeichnet. Am Rosenmontag erlitt eine Beamtin durch Faustschläge ins Gesicht eine Gehirnerschütterung. Insgesamt wurden Polizisten aber weniger angegriffen. Die Zahl der Taschendiebstähle habe sich verdoppelt. Es gab 52 Festnahmen.

Die Vermutung, dass für den Großteil der Delikte von auswärts angereiste „Karnevalstouristen“ verantwortlich sind, wird durch die absoluten Zahlen widerlegt. Erwachsene aus Köln stellen den überwiegenden Teil der 509 ermittelten Schläger und 57 Personen, die Wi-

derstand gegen die Polizei leisteten, sind ebenfalls Erwachsene aus Köln. Von den 44 überführten Räufern sind die meisten Kölner Jugendliche.

Oberbürgermeister Fritz Schramma äußerte sich beim Prinzenfrühstück besorgt über die zunehmende Anzahl an „Karneval-Hooligans“. Gleichwohl handele es sich bei ihnen nur um ein bis zwei Prozent aller Feiernden. Viele seien Touristen, „die es nur darauf abgesehen hätten, im Karneval Krawall zu provozieren“. Diesen Trend beobachte er ebenso bei Sportveranstaltungen und Großdemos, die Zugereiste zu Ausschreitungen nutzten.

Jugenddezernentin Agnes Klein fordert ein gesamtstädtisches Prä-

ventionskonzept, das auch Erwachsene erreicht und die Wirtschaft mit einbindet. „Wir können dieses Problem nicht auf Jugendliche reduzieren, weil die Täter auch junge Erwachsene und Erwachsene sind. Was ist denn mit der Vorbildfunktion der Älteren?“ Noch vor den Sommerferien will die Dezernentin einen Runden Tisch einberufen.

## Keine Schnellschüsse

Ordnungsamtsleiter Robert Kilp warnt vor Schnellschüssen. Jedoch könnte ein Ansatz sein, an den Karnevalstagen ein Flaschenverbot für die Innenstadt zu verhängen, wie bei der Loveparade in Dortmund. „Aber wir müssten es auch überwachen können.“ Auch mehr Kontrollen und höhere Strafen für Wirte, Kiosk- und Tankstellenbesitzer, die auch Hochprozentiges an Jugendliche verkaufen, seien denkbar.

Zuerst müsse analysiert werden, wer, wo, womit in Konflikt geraten sei. Eng wolle man sich auch mit der Bahn und der Bundespolizei besprechen, die Mitglieder im Arbeitskreis der Kampagne „Keine Kurzen für die Kurzen“ seien, der jährlich die alkoholfreie Weiberfastnachts-Jugendparty „Jeck Dance“ auf dem Neumarkt veranstaltet.



Rettungsanwärter kümmern sich an Weiberfastnacht um ein Gewaltopfer in der Innenstadt. Insgesamt zählte die Polizei 444 Körperverletzungen.

BILD:  
KRASNIQI

KStA, 25.02.2009

## MINUS PUNKTE

■ PLATZ 1: FEIGE UND PEINLICHE KARNEVAL-HOOLIGANS

Wer nicht weiß, wie der Kölner Karneval geht, soll doch zu Hause bleiben! Einige Fastelovends-Flachpfeifen kamen scheinbar nur zu dem einzigen Zweck: in Köln Krawall zu machen. Dabei ist es den oft auswärtigen Randalierern völlig egal, ob der Anlass ein Fußballspiel, ein Karnevalsumzug oder eine Demonstration ist, deren Inhalt sie nicht mal kennen. Total breit purzeln sie schon morgens aus den Zügen, weil sie sich derartige Saufgelage zu Hause niemals trauen würden. Manche geben sich noch nicht mal die Mühe, sich zu Karneval zu kostümieren. Das hat so wenig mit Brauchtum zu tun wie Haare auf einer Glatze sind. Derartigen Idioten gegenüber dürften

Kölner bei aller Toleranz ruhig ein ganzes Stück intoleranter sein. Am besten, man fängt sie schon am Kölner Hauptbahnhof ab und setzt sie in den nächsten Zug, der sie geradewegs wieder nach Hause bringt. Merken würden sie es ja eh nicht!

KStA, 25.2.2009

## Keine Kapitulation

**E**in Fest fürs Volk, bei dem der Obrigkeit eine lange Nase gezeigt und die gewohnte Ordnung auf den Kopf gestellt werden darf – das ist Karneval. Oder eher: Das sollte Karneval sein. Tatsächlich wird die Anonymität in der kostümierten Masse von immer mehr Besuchern dazu genutzt, eine erschreckende Brutalität auszuüben. Es sind eher nicht die alkoholisierten Fast-noch-Kinder, die am Zugweg, auf den Straßen vor Kneipen oder im Festgetümmel eines jecken Saals zuschlagen. Es sind meist junge Männer, die keinen Anlass und eigentlich auch keinen



**Beatrix Lampe  
zum Schutz  
vor Gewalt**

Alkohol brauchen, um auf angebliche „Provokationen“ völlig unangemessen zu reagieren. Selbst wenn einsatzbereite Polizeibeamte in unmittelbarer Nähe stehen, ist das kein Schutz. In der Altstadt zettelten Gewalttäter direkt unter den Augen der Gesetzeshüter wüste Prügeleien an. Wenn sogar die „Aufrüstung“ mit immer mehr Polizeibeamten im bunten Treiben keinen verlässlichen Schutz verspricht – was lässt sich den friedliebenden Jecken dann raten? Der Rückzug in die Veedel? Ein Training zur schnellen Flucht?

Das darf nicht die Lösung sein, denn die Mehrheit der fröhlich Feiernden kann ihren Karneval nicht einem wilden Haufen brutaler Schläger opfern. Jetzt aber nur betroffen die Köpfe zu schütteln und das Problem dann bis zum 11. im 11. zu vertagen, wäre fatal. Stadt, Polizei, Bahn und Karnevalisten müssen sich an einen Tisch setzen und nach Lösungen suchen, die sich nicht im Flaschenverbot erschöpfen dürfen, ehe die nächste Session kommt und die nächste Welle der Gewalt heranrollt. Also genau jetzt.

## Viel Gewalt rund um den Karneval

**Düsseldorf** - Die Einsatzkräfte in den Karnevalshochburgen haben ein gemischtes Fazit der Rosenmontagszüge und der närrischen Tage gezogen. Während es in vielen Städten ruhig blieb, nahm die Zahl der Gewalttaten insbesondere in Köln zu. Vor allem bei jungen Männern sei eine zunehmende Aggressivität zu beobachten. Mit deutlich stärkerer Polizeipräsenz hat die Polizei in Düsseldorf an Karneval schwere Zwischenfälle verhindern und die Gewalt eindämmen können. Dennoch stieg die Zahl der Körperverletzungen um fast ein Drittel. Mit 3054 Polizeieinsätzen lag die Zahl insgesamt jedoch unter Vorjahresniveau (3142). Die Polizei hatte seit Altweiber an jedem Tag eine Hundertschaft Beamte zusätzlich in der Landeshauptstadt im Einsatz.

In Münster wurden im Vergleich zum Vorjahr deutlich mehr Leute in Gewahrsam genommen. Eine zufriedenstellende Bilanz der Karnevalstage zog die Polizei im Rhein-Sieg-Kreis. Zwischen Weiberfastnacht und Rosenmontag gab es nur 66 karnevalsbedingte Einsätze, es blieb meist bei Verwarnungen und Platzverweisen. Im Rheinisch-Bergischen Kreis teilte die Polizei mit, dass die Einsätze „rund um körperliche Gewalt“ um knapp 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen sind – von 69 auf 103. (dpa, ksta)

## Mehr Verstöße als 2008

Großeinsatz für Ordnungskräfte

Bei den Kontrollen an Weiberfastnacht leiteten die städtischen Mitarbeiter in 34 Fällen (2008: 16 Verstöße) Ordnungswidrigkeitsverfahren gegen Gaststätten-, Kiosk- oder Trinkhallenbesitzer ein. Sie hatten unter anderem an Kinder und Jugendliche Alkohol ausgeschenkt. 111 mal (Vorjahr: 43) schritt der Ordnungsdienst ein, weil Minderjährige Alkohol konsumierten. 247 (288) Männer und 17 (10) Frauen wurden beim „Wildpinkeln“ ertappt; 150 von ihnen zahlten das Verwarngeld von 35 Euro sofort. Wegen Parkvergehen, die karnevalistische Veranstaltungen behinderten, schrieb der Ordnungsdienst 11 Knöllchen (9). 11 (9) Fahrzeuge mussten abgeschleppt werden. Die Einsätze dauerten bis 16 Uhr und konzentrierten sich auf die Bereiche Altstadt, Innenstadt und Zülpicher Straße. (KE)

# Verletzte Polizisten und gesperrte Straßen

Ausnahmezustand im Studentenviertel – Polizei beklagt Aggressivität – Deutzer Brücke dicht

Von DANIEL TAAB  
und MANFRED REINNARTH

Es ist die hässliche Seite des Karnevals: Betrunkene Jocke schmeißen gefüllte und leere Bierflaschen auf Feiernde. Im „Kwatier Latäng“ kam es gestern zu zahlreichen Flaschenwürfen und leicht verletzten Besuchern des beliebten Studentenviertels. Bis um 16 Uhr nahm die Polizei bereits 40 Personen in Gewahrsam – Tendenz steigend. Im vergangenen Jahr hatten wir erst um 18 Uhr diese Anzahl von Feiern, die wir mitnehmen mussten“, sagte Polizeisprecherin Maren Leifner. Die Polizisten in den Brenn-



**Kostümierte Jocke** strömten gestern vor allem am Heumarkt zu den Bahnen. Nicht immer ging es geordnet zu. (Foto: Hanano)

punkten am Friesenviertel, in der Altstadt oder der Zülpicher Straße beklagten außerdem die zunehmende Aggressivität der Feiernden. „Es wird aus nichtigen Anlässen direkt zugeschlagen“, sagte ein Beamter in der Innenstadt. Auch gegenüber den Polizisten seien viele Feiernde nicht zimperlich gewesen. „Es gab vorläufige Festnahmen wegen Widerstandsbandlungen“, bestätigte Leifner. Drei Beamte wurden verletzt. Auch der Rettungsdienst hatte bis in die frühen Morgenstunden reichlich Arbeit. Dabei mussten die Sanitäter verletzte Füße (Glas- scharben), Prellungen, Platzwunden, Schürfwunden und

andere weitgehend leichtere Verletzungen der Jocke behandeln. „Es gibt viel zu tun“, sagte ein Feuerwehrsprecher. Ein Schwerpunkt war auch hier die Partymeile „Zülpicher Straße“, die Ringe und die gesamte Altstadt. Erstmals mussten an Weiberfastnacht vorsorglich wichtige Straßen gesperrt werden. Die Polizei riegelte um 12.40 Uhr die Deutzer Brücke stadteinwärts für Autos ab, nachdem es zu gefährlichen Situationen mit Fußgängern auf der Fahrbahn gekommen war. Auch dem gleichen Grund ist am Nachmittag auch die Straße zwischen Barbarossaplatz und Lindenstraße gesperrt worden. Die Linie 9 konnte schon ab Mittag nicht mehr durch die Zülpicher Straße fahren, die Bahnen auf den Ringen rollten jedoch. Zweimal gab es gegen 17 Uhr Chaos, als Fahrgäste die Notbremse zogen. Eine Viertelstunde dauerte es, um am Neumarkt eine Bahn mit gezogener Bremse wieder flott zu bekommen. Weil im Drei-Minuten-Takt Bahnen folgten, kam es zum Stau bis Deutz. Die zweite Bahn, von der Linie 18, wurde auf der Rampe in der Poststraße blockiert. „Am Nachmittag machte sich bei den Fahrgästen der steigende Alkoholpegel bemerkbar“, sagte KVB-Sprecher Joachim Berger.

## Neumarkt: Ex-Freund stach mit Messer zu

29-Jähriger verletzte 40-Jährigen schwer  
Täter kam in Untersuchungshaft

Tumultartigen Szenen gab es am Abend von Weiberfastnacht am Neumarkt. In der unterirdischen Zwischenebene des zentralen Verkehrsknotens kam es vor den Augen von zahlreichen Feiernden und Fahrgästen zu einer Messerstecherei. Ein 29-Jähriger stach gegen 20 Uhr einem 40-Jährigen seitlich in den Bauch. Mit schweren Verletzungen kam das Opfer in die Klinik.

Der 40-Jährige war mit seiner neuen Freundin unterwegs und traf am Neumarkt auf den ehemaligen Freund der Frau. „Im Streit griff der

Tatverdächtige zum Messer und stach zu“, berichtete ein Polizeisprecher. Noch am Tatort konnte der Messerstecher nach Hinweisen von Augenzeugen festgenommen werden. Schon nach der Trennung soll der 29-Jährige die Frau massiv bedroht haben. „Er war mit dem Ende der Beziehung nicht einverstanden“, teilte der Polizeisprecher weiter mit.

Am Abend wurde der polizeibekannt Mann dem Haftrichter wegen gefährlicher Körperverletzung vorgeführt. Wenig später musste der 29-Jährige in die JVA. (ta)

Rundschau, 21.02.2009

## Aggressive Jecke schlagen vermehrt zu

115 Körperverletzungen – Fast fünf Mal so viel wie 2008 – OB: „Müssen entgegensteuern“

Von DANIEL TAAB

Die Gewalt zum Auftakt des Straßenkarnevals hat erschreckende Ausmaße angenommen. Die Polizei klagte über Aggressivität verschiedener Jecken, die auch erfahrene Streifenpolizisten aus der Fassung brachte. „Es wurde geschlagen, getreten und mit Flaschen geworfen“, sagte ein Beamter. Auch die Zahlen sprechen eine klare Sprache:

Anzeige

**MER STONN  
ZESAMME!**

27.02.

**EISHOCKEY IN KÖLN**

01805-752075  
www.hain.de

Allein bis Freitagmorgen registrierte die Kölner Polizei mit 115 Fällen von Körperverletzungen rund fünf Mal so viele wie im Jahr zuvor. An Weiberfastnacht gab es 20 Anzeigen wegen Körperverletzungen. Insgesamt musste die Polizei 1288 Mal ausrücken.

59 Mal mussten die Beamten wegen Schlägereien ausrücken, 80 Mal bei verbalen Streitigkeiten schlichten und 43 Mal Randalierer besänftigen. 123 Personen kamen in Gewahrsam.

Den Hauptgrund für den gravierenden Anstieg sieht die

Polizei in dem oftmals exzessiven Trinkverhalten der jungen Erwachsenen. „Der Großteil war wesentlich früher betrunken als im Vorjahr“, sagte ein Sprecher. Schon um 16 Uhr mussten 40 Personen in Gewahrsam genommen werden. Der Rettungsdienst hatte ungefähr zu dieser Uhrzeit schon zwölf volltrunkene Jugendliche in Krankenhäuser gebracht. Möglicherweise durch die kalte Witterung hätten die Feiernden auf der Straße öfter zum Alkohol gegriffen, hieß es von den Behörden. Eine Beobachtung der Polizei: Besonders Schnäpse waren am Donnerstag auf den Partymeilen an der Zülpicher Straßen, Altstadt oder Ring sehr beliebt.

Ein Auszug aus dem Polizeibericht: An der Cäcilienstraße wurde einem Jugendlichen eine Wodka-Flasche über dem Kopf zerschlagen. Der Jeck brach bewusstlos zusammen und kam in die Klinik. Betrunken griffen Jugendliche die Besatzung eines Rettungswagens an, zwischen Alter Markt und Heumarkt schlugen sich am frühen Abend etwa 20 Jugendliche und in einer Imbissbude am Ebertplatz prügelte gegen 21.30 Uhr ein Kostümierter eine Frau. Blutverschmiert sackte die Frau in dem Geschäft zu Boden und musste von den Gästen versorgt werden.

Wenig später kam es zu einem blutigen Streit vor einer Gaststätte an der Stammheimer Straße. Eine 41-Jährige hatte die Kneipe verlassen, wartete auf ein Taxi und war



Proppenvoll: Auf der Zülpicher Straße ging es am Donnerstag nicht zimperlich zu. (Foto: Hanano)

mit einem Pärchen in Streit geraten. Der Mann trat dem Opfer gegen das Schienbein und verletzte sie schwer. Augenzeugen werden dringend gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

Einen „Wermutstropfen“ nannte es Oberbürgermeister Fritz Schramma, dass es an Weiberfastnacht vermehrt Gewalt gegeben hatte: „Das bringt Köln und den Karneval in Misskredit, dabei ist das nicht typisch für den Kölner Karneval, das hat er nicht verdient.“ Der OB plädierte dafür, sich bald nach Aschermittwoch auch mit dem Festkomitee zusammzusetzen, um die Ursachen zu analysieren und der Probleme Herr zu werden. „Da müssen wir gegensteuern: Karneval ist nicht Radau und Krawall.“

Dem pflichtete FK-Präsident Markus Ritterbach bei, wenn gleich er zu bedenken gab: „Der Kölner Karneval ist ein Spiegelbild der Gesellschaft. Wir brauchen vielleicht ein neues Wertesystem, um die jungen Leute an den Kölner Karneval vernünftig heranzuführen.“

Der Kölner Psychotherapeut Wolfgang Oelsner erklärte, die höhere Zahl der Gewaltdelikte sei ein gesamtgesellschaftliches Problem, das auch bei Karneval keine Ausnahme mache. „Die meisten feiern Karneval friedlich und werden das auch weiterhin tun. Aber wenn die Menschen, ähnlich wie im Stadion, ihren Emotionen freien Lauf lassen, kann das natürlich auch schnell umschlagen.“

Rundschau, 21.02.2009



## KOMMENTAR

# Brisant

STEFAN SOMMER  
zur Gewalt im Karneval



Der Karneval hat ein Problem – und kann doch eigentlich gar nichts dafür. Menschenmengen, die auf den Straßen feiern, die auch mal über die Stränge schlagen – das ist gewollt. Saufen bis zum Umfallen gehört nicht ins Programm, erst recht nicht die Gewaltbereitschaft auf niedrigster Hemmschwelle, die nun einen neuen Höhepunkt erreicht hat.

Köln macht Schlagzeilen mit Schlägereien, und das zur schönsten Jahreszeit, in der Millionen Menschen zum Feiern kommen. Eine brisante Entwicklung. Manch einer wird sich künftig dreimal überlegen, ob er sich ins närrische Treiben stürzt. Eine Tradition, auf die

diese Stadt stolz ist, gerät in Gefahr – vom Wirtschaftsfaktor Karneval zu schweigen.

So weit darf es nicht kommen. Schnellschüsse helfen aber nichts, und Patentrezepte hat derzeit niemand. Dazu ist die Lage auch zu diffus. Seit Jahren arbeiten viele in dieser Stadt dafür, dass sich nicht so viele Kinder und Jugendliche im Fastelovend betrinken – wenigstens mit etwas Erfolg. Karnevalshooligans sind ein anderes Phänomen. Hier ist die Polizei gefragt und gefordert – und schnelle, spürbare Bestrafungen. Ein Konzept, das im Fußball mit Erfolg praktiziert wird.

Ihre Meinung an: [koeln@kr-redaktion.de](mailto:koeln@kr-redaktion.de)

Rundschau, 25.02.2009

## Festnahme nach Bluttat

25-Jähriger nach Angriff mit Bierflasche in Untersuchungshaft

Von DANIEL TAAB

Es war der auffällige Militärhelm, an den sich der Zeuge erinnerte. Nach dem brutalen Angriff mit einer Bierflasche auf einen 21-jährigen Kölner wurde ein Tatverdächtiger am Abend des Rosenmontags festgenommen.

Der Hinweis auf den 25-Jährigen kam von einem Mann, der in den Tagen zuvor Kontakt mit dem mutmaßlichen Täter hatte und sich nach den Presseveröffentlichungen an ihn erinnerte. Allerdings hatte der Tipgeber nur noch den Vornamen im Gedächtnis – dennoch gelang es den Ermittlern, den 25-Jährigen ausfindig zu machen.

Um 20 Uhr klingelten die Fahnder bei dem Verdächtigen an der Wohnungstür in Chorweiler und nahmen ihn fest – er war völlig überrascht. Offenbar hatte der 25-Jährige nicht damit gerechnet, dass er so schnell gefasst würde. Schließlich war er nach der Bluttat am Sonntagmorgen in der großen Menge der feiern-

den Menschen auf der Zülpi-cher Straße verschwunden. Dort hatte der Kölner, der wegen Gewaltdelikten polizeibekannt ist, um 4.45 Uhr bei einem Streit einem 21-Jährigen mit einer abgebrochenen Bierflasche den Hals aufgeschlitzt. Nur mit einer Notoperation konnte dem Opfer das Leben gerettet werden. Mittlerweile geht es dem jungen Mann wieder besser. „Er hat die Intensivstation verlassen“, hieß es aus Polizeikreisen.

Im Gespräch mit der Kripo berichtete der 21-Jährige, dass es „Stress“ mit dem 25-Jährigen gab – er nannte aber keine Details. Der mutmaßliche Täter räumte in seinem Verhör die Tatbeteiligung ein, behauptet aber, er habe sich verteidigt, wie Polizeisprecher Winfried Südkamp berichtete. Demnach blieben die genauen Hintergründe der Bluttat noch unklar. Am Abend wurde der 25-Jährige der Haftrichterin wegen des Verdachts des versuchten Totschlags vorgeführt. Kurze Zeit später kam der Kölner in Untersuchungshaft.

Rundschau, 25.02.2009

**Karneval brutal:** In Köln ist die Zahl der Gewalttaten an den Tollen Tagen im Gegensatz zu anderen Städten enorm gestiegen – Interview mit dem Polizei-Einsatzleiter – Was Forscher und Verwaltungsfachleute sagen – Mordversuch ist aufgeklärt

# „Es wurde gnadenlos zugeschlagen“

Jugendliche reisten zum Prügeln nach Köln – Verbot für harten Alkohol an „Tollen Tagen“?



Mit Peters Römers, Einsatzleiter der Innenstadt-wache, sprach Daniel Laab über die Zunahme der Gewalt an den Karnevalstagen.

**Sind Sie geschockt über die Gewaltausbrüche an den „Tollen Tagen“ in Köln?**

Ich bin seit 34 Jahren im Job. Aber einen Karneval in dieser Form habe ich noch nicht erlebt. Es gab keine Hemmschwelle mehr: Es wurde gnadenlos zugeschlagen. Bei einer Rempel in einer Kneipe wurde dem Anderen früher ein Bier ausgegeben, heute wird mit dem Glas zugeschlagen. Selbst Polizisten, die bundesweit bei Einsätzen waren, überraschte die Aggressivität.

**Was sind das für Menschen, die an Karneval gewalttätig werden?**

oder den umliegenden Kreisen. Ich habe mich an Weibfastnacht morgens in eine Regionalbahn gesetzt. Da lagen so viele leere Flaschen herum, es sah aus wie im Sambazug. Da kann man sich vorstellen, mit was für einem Pegel die Leute in der Innenstadt ankommen.

**Also mal wieder der Alkohol...**  
Es gab kaum einen Täter, der nicht alkoholisiert war. Der Alkoholkonsum ist gestiegen. Es wird deutlich mehr Schnaps oder harter Alkohol getrunken. Wodka war sehr beliebt. Ich habe junge Männer gesehen, die hatten 1,5-Liter-Flaschen in den Händen. Auch Rauschgift ist ein großes Problem. Manche Tattverdächtige sind nach dem Konsum schmerzfrei und wehren sich bei der Festnahme heftig.

**Was kann gegen die Alkoholesse unternommen werden?**

## BILANZ DER POLIZEI

**Polizeipräsident Klaus Steffenhagen** fand gestern deutliche Worte. Es sei „**sinnlose Gewalt**“ gewesen, die sich an Karneval in Köln zeigen habe. „Menschen, die sich kaum auf den Beinen halten können, Straßen voller Scherben und Schlägereien aus nichtigem Anlass. Das sind die **negativen Bilder** vom Karneval, mit denen sich nun alle Verantwortlichen auseinandersetzen müssen.“ Nun seien Konzepte gefragt, die auf eine gesellschaftliche Entwicklung eingehen; die seit längerem festzustellende zu-

nehmende **Gewaltbereitschaft**. Weiter sagte Steffenhagen: „Respektlosigkeit und Gewalt gegenüber meinen Kollegen akzeptiere ich nicht.“

An allen „Tollen Tagen“ gab es rein zahlenmäßig keine Zunahme bei den Gewaltdelikten, dafür aber eine deutliche qualitative **Steigerung**.

Insgesamt verzeichnete die Polizei 444 Körperverletzungen (Vorjahr: 559), 42 Raubdelikte (58) und 48 Widerstände (55). In 21 Fällen war der Täter Tourist, 70 mal wurden angetrunkene Jocke vom Richter in Gewahrsam geschickt, (1a)

Es gibt kein Patentrezept. Vielleicht sollte in der Altstadt harter Alkohol verboten werden. Aber wer soll das kontrollieren? Die Umsetzung ist schwierig. Außerdem verstehen manche Jocke ihre Schnapsbe-  
bilder. Auch sie trinken reich-

**Was ist mit den Erziehungsbe-rechtigten?**

Viele von ihnen sind keine Vorbilder. Auch sie trinken reich-

lich, während ihre Kinder vor ihnen am Zugweg stehen. Interessant ist außerdem, dass „Wildpinkeln“ 35 Euro kostet, während es keine Sanktionen bei öffentlichem Betrinken gibt. Alle Beteiligten sollten sich zusammensetzen und Maßnahmen für die kommende Session überlegen.

**Ist die zunehmende Gewalt ein spezielles Karnevalsproblem, oder sind junge Leute auch grundsätzlich gewaltbereiter geworden?**

Das ist nicht nur auf Karneval beschränkt. Wir verzeichnen ein ansteigendes Gewaltpotenzial. In der Disko-Szene etwa gibt es sehr viele Einsätze. Es wird besonders am Wochenende viel getrunken, und wenn jemand die Freundin schief anschaut, rasen viele aus. Über die Ursache müssen sich Soziologen und andere Fachleute Gedanken machen. Wir treten nur das Feuer aus.

# Der Gang durch ein Scherbenmeer

Polizei schlägt Alarm – Attacken mit Bierflaschen – Platze Autoreifen

Von DANIEL TAAB

Die Polizistin erlitt eine Gehirnerschütterung und eine klaffende Platzwunde am Kopf, ihr Kollege wurde am Ohr verletzt. Eine fliegende Bierflasche bei einer Auseinandersetzung auf der Limburger Straße im Karneval 2009 setzte die beiden Beamten erstmal Schachmatt. Dies ist nur eine Szene, in der an den Tollen Tagen Polizisten in Gefahr waren, weil sich oftmals Betrunkene nicht im Griff haben und Bierflaschen als Wurfgeschosse benutzen.

Nach der vergangenen Session schlug die Polizei Alarm und nun soll mit einem Glasflaschen- und Dosenverbot die Situation entschärft werden. „Nach einer Remperei in einer Kneipe wurde dem Kontrahenten früher ein Bier ausgegeben. Heute wird mit dem Glas zugeschlagen“, erinnerte sich Peter Römers, Einsatzleiter der Innenstadtwache, an die brutalen Auseinandersetzungen an den Tollen Tagen.

Wenige Tage vor dem diesjährigen Auftakt des Straßenkarnevals wurde vom Landgericht Köln ein 25-Jähriger zu vier Jahren Haft verurteilt, weil er am Karnevalswochenende seinem Kontrahenten mit einer abgebrochenen Bierflasche den Hals aufgeschlitzt hatte. Nur weil Rettungssanitäter in der Nähe waren, konnte dem Opfer das Leben gerettet werden. „In der tiefen Eifel wären Sie verblutet“, machte der Richter deutlich.

Doch nicht nur die Ordnungshüter werden Opfer von Attacken, auch friedlich Feiernde treten in Scherben und müssen mit Schnittverletzungen ins Krankenhaus. Nach Schätzungen der Behörden

müssen an einem Karnevalswochenende weit über 100 Feiernde mit Schnittverletzungen zum Arzt. Auch ein Ärgernis: Rettungswagen, Streifenwagen oder Feuerwehrautos fuhren im Getümmel auf dem Alter Markt, der Zülpicher Straße oder der Altstadt durch ein Scherbenmeer und hatten danach einen Platten. Polizeirat Volker Lange sprach von „sehr vielen“ Fahrzeugen, die plötzlich nicht mehr weiterfahren konnten.

## URTEIL

In Freiburg darf seit Ende Juli 2009 wieder **ohne Beschränkungen** in der Innenstadt getrunken werden. Der Verwaltungsgerichtshof Mannheim erklärte das von der Stadtverwaltung zur Bekämpfung von Gewaltdelikten in einem Kneipenviertel erlassene **Alkoholverbot für unwirksam**.

Nach Auffassung der Richter wäre ein Verbot nur zulässig, wenn nachweisbar wäre, dass alle Alkohol trinkenden Besucher des Viertels regelmäßig **gewalttätig** würden. Davon könne jedoch keine Rede sein. Die Polizei dürfe aber gegen alkoholbedingte Ausschreitungen vorgehen und **Massenbesäufnisse verhindern**.

Die Stadt Freiburg machte den starken Alkoholkonsum für die Zunahme an Gewaltdelikten im **Kneipenviertel** „Bermudadreieck“ verantwortlich und untersagte deshalb den Konsum auf Freiflächen außerhalb von Gaststätten und Diskotheken.

Das Alkoholverbot galt seit Anfang 2008 von Freitag, 22 Uhr, bis Montag, 6 Uhr, und war mit einer **Bußgeldandrohung** verbunden. (ta)

# Flaschenverbot an Karneval

Stadt und Polizei wollen die Verletzungsgefahr eindämmen

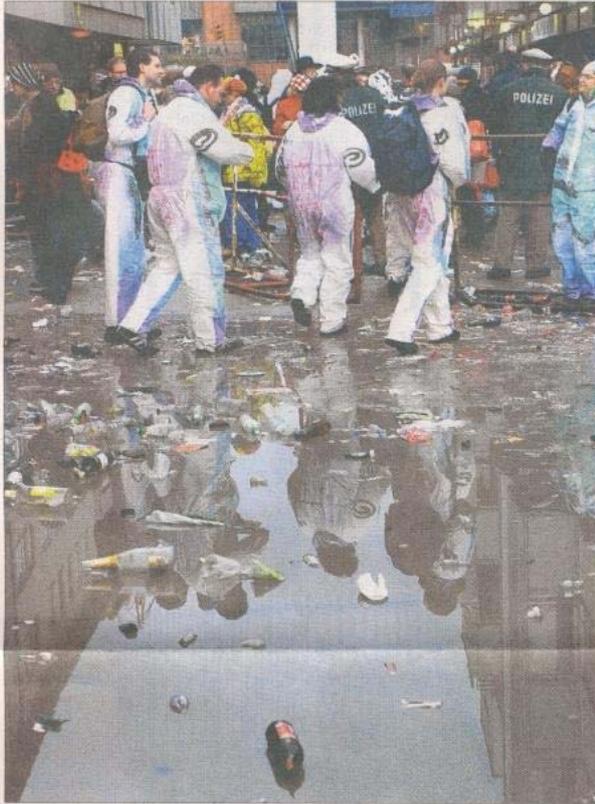
Von SUSANNE HAPPE  
und DANIEL TAAB

In der Stadt Köln soll an Karneval ein Glasflaschen- und Dosenverbot gelten. Ein entsprechendes Papier will die Verwaltung zur Dezember-Sitzung des Rates vorlegen. Das Verbot sollte eigentlich schon am Elften im Elften gelten, jetzt soll es an Weiberfastnacht erstmals verhängt werden. Nachdem die Schlägereien zwischen Betrunkenen im Karneval drastisch angestiegen sind, nachdem immer häufiger Flaschen als Wurfgeschosse eingesetzt werden, wollen Polizei, Stadt, Ordnungsamt, Jugendamt und Festkomitee diese Auswüchse einschränken.

Dabei soll das Verbot in der Altstadt, auf der Zulpicher Straße und auf den Ringen verhängt werden. Zunächst habe man die Zeit zwischen Weiberfastnacht und Aschermittwochmorgen im Auge gehabt. Dann aber sei das Urteil des Verwaltungsgerichtshofs Mannheim gesprochen worden (siehe Stichwort rechts). Danach sei wahrscheinlich nur ein Verbot zu gewissen Tagen und Zeiten möglich, etwa an Weiberfastnacht und Rosenmontag, erklärt Dirk Schmaul, Fachreferent von Stadtdirektor Guido Kahlen.

Denkbar sei, die Grenzen des Bereichs auf Karten aufzuzeigen. Ordnungskräfte müssten dann dafür sorgen, dass das Verbot eingehalten wird. „Am Stadion haben wir gute Erfahrungen gemacht“, versichert Schmaul. Überall sonst sehe die rechtliche Situation zurzeit so aus, dass erst dann eingegriffen werden könne, wenn jemand mit der Flasche ausholt.

Dr. Joachim Wüst, Justiziar des Festkomitee Kölner Karneval und dessen Vizepräsident,



Leer getrunke-  
ne Flaschen  
werden im Karneval achtlos weggeworfen. Andere benutzen die Flaschen als Wurfgeschosse oder verletzen sich an Scherben. Nun will die Stadt ein Glasverbot an den Tollen Tagen bewirken. (Foto: Gauger)

betont, das FK habe die Pläne von Anfang an mitgetragen. Die Ankündigung der Deutschen Bahn, Alkoholverbote in Bahnen zu prüfen, komme dem Komitee ebenfalls entgegen. Mit dem Verbot auf Plätzen und Straßen könne die Verletzungsgefahr eingedämmt werden. Ein schöner

Nebeneffekt sei möglicherweise, dass junge Jockeys zwar Bier, aber deutlich weniger Hochprozentiges zu sich nehmen und so das Problem des „Koma-Saufens“ eingedämmt werden könne. Das Ordnungsamt überlegt, den Kiosken für die Karnevalstage eine Schankerlaubnis zu erteilen.

Sie könnten dann an den Tollen Tagen Kölsch vom Fass in Plastikbecher zapfen.

Die Polizei begrüßt die Bestrebungen nach dem Flaschenverbot. „Der Karneval hat es nicht verdient, dass er durch solche Auswüchse in einem negativen Licht dasteht“, sagt Polizeirat Volker Lange.

## Rundschau, 03.11.2009

### KOMMENTAR

## Richtig so

SUSANNE HAPPE  
zum Glasflaschenverbot



Die Auswüchse durch betrunkenen Schläger im Karneval sind nicht mehr hinnehmbar. Insofern kann man die Pläne der Stadt zu einem Glasflaschen- und Dosenverbot nur unterstützen. Schade nur, dass wegen einer kleinen Gruppe von gewalttätigen Spinnern ein Verbot erlassen werden muss, das auch tausende friedliche Jockeys betrifft.

In der Vergangenheit ist die Verletzungsgefahr durch Bierflaschen und Dosen, die zu Wurfgeschossen umfunktioniert wurden, immer weiter gestiegen. Das Verbot wird Polizei und Ordnungskräfte in die

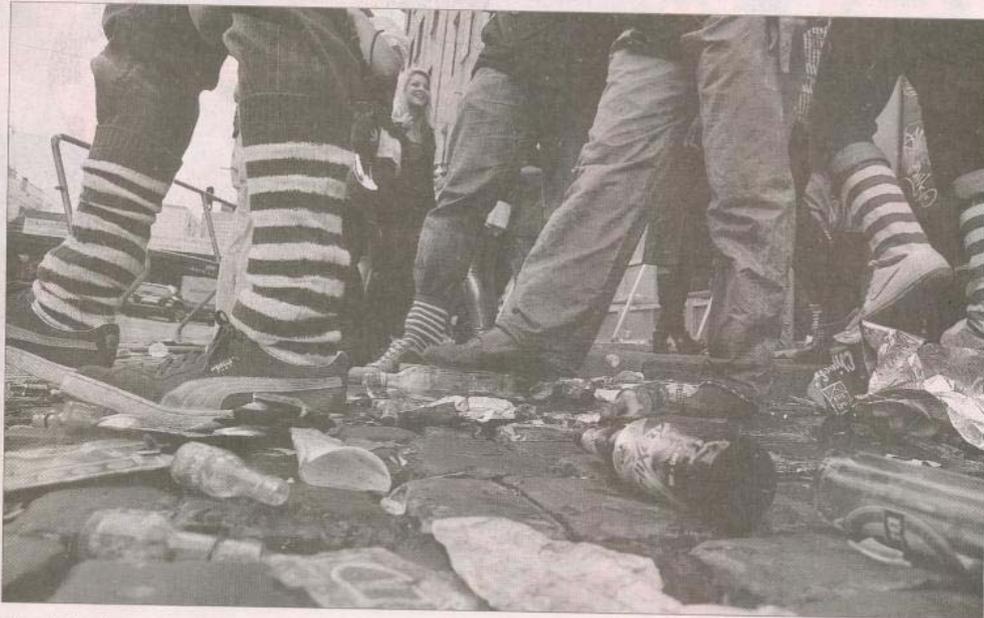
Lage versetzen, präventiv einzugreifen. Nach dem jetzigen Recht können sie nur reagieren.

Köln sieht sich angesichts der Ereignisse der vergangenen Jahre gezwungen, eine ganze Palette von Maßnahmen einzuführen, damit die Zwischenfälle im Karneval eingedämmt werden. Dabei muss die Stadt auch dringend einen Weg finden, wie man die jungen Leute in den Griff bekommt, die hier nüchtern und ohne Alkohol einfallen und den Karneval einzig und allein dazu nutzen, Randalen zu machen.

Ihre Meinung an: koeln@kr-redaktion.de

# Glasflaschen auf Polizisten

Deutlich mehr aggressive Feiernde in Gewahrsam genommen



Geleerte Flaschen wurden achtlos weggeworfen. Jecke mussten bis in den Abend mit Schnittverletzungen verarztet werden. (Foto: Severnich)

Von DANIEL TAAB

Es ist die hässliche Seite des Karnevals: Betrunkene werfen Bierflaschen auf Feiernde und Polizisten, aggressive Jecke suchen Streit oder beschädigen Autos oder Fensterscheiben. Auch gestern mussten sich Feuerwehr, Polizei und Sanitäter wieder um viele Menschen kümmern, die im Treiben in der Altstadt, auf den Ringen oder der Zülpicher Straße Opfer von Straftaten wurden oder als Tatverdächtige festgenommen werden

mussten. Volker Lange war bei der Sessionseröffnung als Einsatzleiter der Polizei auf Tour und wurde am Mittag selber angegriffen. Ich war im Rheingarten unterwegs, als meinem Kollegen plötzlich eine Bierflasche knapp am Kopf vorbei flog. Die Flasche traf mich am Arm, berichtete der Polizeioberrat. Als Flaschenwerfer machten die Polizisten einen Mann aus, der zusammen mit polizeibekanntem FC-Hooligans am Rheinufer zechte. Nach der Attacke wurden fünf Personen vorläufig fest-

genommen. Lange sprach am frühen Abend von „überwiegend friedlich feiernden Menschen“, aber auch zahlreichen Personen, die sich nicht im Griff hatten.

Gegen 18 Uhr wurden schon annähernd so viele Krawallmacher (50) in Gewahrsam genommen wie im Vorjahr am Einsatzende um Mitternacht (53). Die Sanitäter mussten bis zum Abend 71 Feiernde verarzten, darunter acht mit Verletzungen durch Glasscherben. Drei Minderjährige waren volltrunken, 23 weitere

Feiernde ebenfalls stark betrunken. Die Stadt teilte mit, dass die Prüfer 136 Jugendliche mit Alkohol angetroffen hatten – die Getränke wurden ausgeschüttet. Fünf mussten „aufgrund ihres Zustandes“ dem Jugendamt übergeben werden. Und: Rund 330 so genannte „Wildpinkler“ wurden erwischt.

Unterdessen wehrt sich der Brauerei-Verband gegen das angestrebte Flaschen- und Dosenverbot. Ein Verbot würde das gesellschaftliche Problem nicht lösen.

## Rundschau, 12.11.2009

### KOMMENTAR

## Überschritten

NICOLE STÖTZEL  
zum Sessionsauftakt



Zum Frühstück Hochprozentiges? Gestern haben manche Jecke schon morgens um 8 Uhr zu Cola mit Rum oder Korn gegriffen. Da muss man sich nicht wundern, dass einige von ihnen Stunden später die gute Kinderstube vergessen haben und aggressiv wurden. Flaschen flogen sogar in Richtung der Polizei. Da ist die Schmerzgrenze überschritten.

Jedem Karnevalisten sei das Kölsch zum Sessionsauftakt gegönnt. Wer feiert, darf auch trinken. Aber seine persönlichen Grenzen sollte jeder im Blick haben. Da das bei einigen

aber nicht gegeben ist, müssen Ordnungsamt und Polizei die friedlich Feiernden schützen.

Ein Blick auf das Scherbenmeer zeigt einmal mehr: Das angedachte Glasflaschen- und Dosenverbot für die Tollen Tage ist sinnvoll. Kioskbesitzer haben Sorge um ihren Umsatz. Warum nutzen sie nicht das Angebot, Bier vom Fass in Bechern zu verkaufen? Das funktioniert auch bei den Spielen des 1. FC Köln. Und für die Sicherheit der tausenden Karnevalisten ist es dringend notwendig.

Ihre Meinung an: [koeln@kr-redaktion.de](mailto:koeln@kr-redaktion.de)



Dieser Jeck war um 13 Uhr so voll, dass er an der Frankenwerft auf einer Mauer einschlieft.

## Jecke friedlich, Polizei hellwach

Köln – Es war das übliche Bild in der Altstadt: Jecke, die Kölsch und mitgebrachte Alco-Pops in sich reinkippten. Dabei war die Präsenz der Polizei (in Leuchtwesten) groß. 14 Jecke mussten in Gewahrsam, weil sie randalierten. 136 Jugendliche wurden mit Alkohol angetroffen, zwölf junge Leute wurden im Johanniter-Zelt mit Alkoholvergiftungen behandelt. Das DRK hatte bis zum Nachmittag 71 Personen zu versorgen, 23 davon wegen übermäßigen Alkoholkonsums, acht mit Verletzungen durch Glasscherben. Und das, obwohl AWB und private Sammler bemüht waren, das Leergut zügig verschwinden zu lassen. Erfreulicher Trend: „Nur“ 308 männliche und 19 weibliche Wildpinkler wurden erwischt – 2008 waren's fast doppelt so viele. Jede Menge Trubel auch im Quartier Latäng: Zülpicher und Roonstraße wurden wegen der Menschenmassen gesperrt.



Wer Randalen wollte, hatte keine Chance. Die Polizei war massiv präsent. Fotos: O. Meyer

## TOPPS

- Viele zusätzliche Abfall-Mülltonnen in der Altstadt
- Freundinnen, die sich vor der Drogerie noch gegenseitig schminken
- Flaschensammler, die den Glasmüll vor der Zersplitterung bewahren und rechtzeitig wegtragen
- Beim Rewe-Supermarkt am Ring sorgten Türsteher für einen ruhigen Einkauf ohne alkoholisierten Jecken-Alarm
- Kölner, die Freunde aus den USA eingeladen haben, um mit ihnen Karneval zu feiern.

## FLOPS

- Scherben in den Altstadt-Gassen
- Zigarettenraucher am Alter Markt, die ihren Mitmenschen die Jacken anbrennen
- Rücksichtslose Drängler, die sich mit Ellenbogen und Flaschen durch die Menschenmasse am Heumarkt wühlen
- Ausgerechnet am 11.11. in der vollen Fußgängerzone die Weihnachtsdeko mit Hebebühnen an die Straßenlaternen hängen.

Von CH. MERTING,  
O. MEYER und H. PUSCH

**Köln** – So geht es nicht weiter. Das Festkomitee fordert nach den erneuten Suff- und Gewaltexzessen am Elften im Elften nun endlich ein Flaschenverbot im Karneval. Das soll zumindest für die Altstadt und die Zülpicher Straße gelten.

Polizei und Ordnungsamt schickten zur Sessionseröffnung alles auf Streife, was Beine hatte. Doch trotz der enormen Präsenz (EXPRESS berichtete) konnten Ausschreitungen nicht verhindert werden. Bierflaschen wurden zu Wurfgeschossen. Sogar der Polizeieinsatzleiter Volker Lange wurde Opfer eines Flaschenwerfers.

Doch die Polizeiführung eiert noch etwas herum, wenn es um die Verbannung der Glasflaschen geht. Sprecherin Marion Henkel: „Ein Verbot fällt nicht in unsere Zuständigkeit, wir sind da nur beratend tätig. Die Stadt ist da gefordert. Sicher würde es durch ein Verbot weniger Verletzte geben und das

würden wir sicher begrüßen.“

„Wir wollen kein Bier verbieten, sondern die Glasflaschen“, so Joachim Wüst, Justiziar vom Festkomitee. Das Gefahrenpotenzial sei einfach zu hoch. „Wir verstehen auch die Bedenken der Brauereien“, sagt Wüst. „Doch ich bin sicher:

Ziehen wir das eine Session mit dem Glasverbot durch, dann gibt es Kölsch im Jahr danach auch in PET-Flaschen.“

Für die Kioske stellt sich Wüst eine Ausschank-Genehmigung an den tollen Tagen vor. Damit Bier auch in Plastikbechern verkauft werden kann.

Stadtdirektor Guido Kahlen hat gestern mit der Polizei getagt: „Die Erfahrungen vom Elften im Elften werden in das neue Sicherheitskonzept einfließen.“ Das will er Ende des Monats vorlegen. „Wird auch Zeit“, mahnt FDP-Fraktionschef Ralph Sterck, der dies

bereits im März im Rat beantragte.

Unterdessen protestiert der Kölner Brauerei-Verband gegen ein geplantes Flaschenverbot. „Mit einem derartigen Ver-



**FK-Justiziar  
Joachim Wüst**



**Gaffel-Chef  
Heinrich Becker**



**Ein Jeck steht mitten in den zersplitterten Glasflaschen.**

bot würde die Problematik Gewalt nicht gelöst. Sie ist ein gesamtgesellschaftliches Problem“, meint deren Chef Heinrich Becker. Mehr noch: Bei einem Glasverbot würden viele von Bier auf Schnaps umsteigen, weil Flachmänner leichter zu verstecken seien.

„Das neue Trinkverhalten von Jugendlichen macht uns zunehmend Sorgen“, sagt Carolin Krause vom Jugendamt. Mixturen aus mehreren harten Schnäpsen werden immer häufiger konsumiert.

Es wird Zeit, das Problem in den Griff zu kriegen!

## **POLIZEIBILANZ**

### **50 Jecke kamen in die Zelle**

Die Polizei sprach von einem „insgesamt friedlichen Verlauf“ des Sessionsauftaktes in der Altstadt und im Studentenviertel an der Zülpicher Straße. Vor allem im Rheingarten und rund um den Dom seien deutlich weniger Feiernde unterwegs gewesen als im Vorjahr, berichtete eine Behördensprecherin. Bis zum Abend seien 50 zumeist betrunkene Randalierer in Gewahrsam genommen und kleinere Streitereien geschlichtet worden. Die Hilfsorganisationen und der Rettungsdienst versorgten vor allem Schnitt- und Platzwunden sowie Jecke, denen offenbar zu viel Alkohol zugesetzt hatte, vier waren minderjährig, teilte Stefan Wanke vom Deutschen Roten Kreuz mit. Die Zahl der Hilfeleistungen bewege sich auf dem Niveau des Vorjahres.

Gegen sechs Wirte leitete die Stadt Ordnungswidrigkeitsverfahren ein, weil sie Bier und Schnaps an Jugendliche verkauft hatten. (ab, ts)

SLO01A/2

## **Polizei griff früher ein**

### **KARNEVALSBILANZ**

#### **Randalierer aus dem Verkehr gezogen**

Konsequentes Einschreiten und sichtbare Präsenz – die Polizei bewertet ihre Einsatztaktik bei der Eröffnung des Straßenkarnevals als Erfolg. „Straftäter und aggressive Betrunkene wurden früh aus dem Verkehr gezogen“, sagte eine Behördensprecherin. Rund um den Heumarkt und im Zülpicher Viertel nahmen Polizisten 75 Randalierer in Gewahrsam, voriges Jahr waren es 58. 142 zumeist junge Männern erhielten Platzverweise. Die Polizei schrieb fast 100 Anzeigen wegen Körperverletzung, Drogenverstößen und Diebstahls. Ihre Strategie der „niedrigen Einschreitschwelle“ will die Polizei bei ähnlichen Veranstaltungen wiederholen.

Rettungskräfte versorgten in der Altstadt 186 überwiegend leicht verletzte Menschen, 37 mehr als 2008. Sechs Jugendliche wurden behandelt, weil sie zu viel Alkohol getrunken hatten, so das Deutsche Rote Kreuz. Mehr als 10 000 Euro hat die Stadt von „Wildpinklern“ eingenommen – mehr als 300 mussten je 35 Euro Strafe zahlen. (ts)

**KStA, 12.11.2009**

**KStA, 13.11.2009**

Von J. BRÜCHER

Köln - Es gibt Gesetze, Regeln, Verordnungen. Und in Köln eine kölsche Lösung. Auch beim Zoff ums Flaschen- und Dosenverbot an Karneval.

In einem Offenen Brief an OB Jürgen Roters hatte Brauereiverbands-Chef Heinrich Becker von Benachteiligung aller Kölsch-Brauer gesprochen: „Sie können doch nicht ernsthaft dafür eintreten, dass im Kölner Karneval Kölsch verbannt wird, während andere Sorten konsumiert werden dürften.“ Denn auswärtige Brauereien bieten Plastik-Flaschen an. Jetzt bahnt sich ein Kompromiss an. Wie

## 99 Prozent feierten friedlich

Köln - 75 Personen landeten am 11.11. im Polizei-Gewahrsam - zur Ausnüchterung und zur Gefahrenabwehr. 142 Jecke erhielten Platzverweise. Es kam zu 45 Schlägereien bzw. Körperverletzungen.

Dennoch waren Polizei und Stadt mit dem Sessionsauftakt zufrieden. Polizeisprecherin Marion Henkel: „Wir hatten eine niedrigere Einschreitschwelle, mehr Beamte im Einsatz, die frühzeitig Straftäter und Störer aus dem Verkehr gezogen haben.“

Positiv: Die rückläufige Zahl der Diebstähle. Marion Henkel: „Es war recht ruhig für unsere Beamten. 99 Prozent der Jecken haben friedlich gefeiert.“ Diesmal wurden auch nur 327 Wildpinkler erwischt. Im Vorjahr waren es noch 629. **brü**

Mit Bierkästen rückten junge Jecke am 11.11. an. Oft werden die Flaschen zerschlagen. Das soll's im Karneval nicht mehr geben - Glasverbot

BILD erfuhr, sollen Glasflaschen untersagt, Dosen aber zugelassen werden. Und die haben die Kölsch-Brauer auf Lager.

Stadtdirektor Guido Kahlen zu BILD: „Ich habe den Polizeipräsidenten gebeten, uns die Einsatzzahlen vom 11.11. zur Verfügung zu stellen. Danach werden wir an unserem Konzept feilen, die Erfahrungen einarbeiten.“ Zudem gibt es Montag ein Gespräch mit den Brauern. Ein Experte zu BILD: „Von Dosen geht nicht die gleiche Gefahr wie von Flaschen aus. Die zersplittern, verletzen Jecke. Dosen bleiben liegen, werden zertreten. Und von Pfandsammlern

mitgenommen.“

Besonders an der Zülpicher Straße hatte es beim Sessionsauftakt wieder reichlich Glasbruch gegeben. Am Heumarkt kamen Bandbusse wegen Splittern schlecht zur Bühne. „Mit dem Glasverbot könnten auch die Gefahren von Sekt- und Wodkaflaschen, aber auch Flachmännern verhindert werden“, so der Experte.

Becker hatte in dem Brief auch behauptet, am Rosenmontag würden mehr Verletzungen durch Wurfmaterial entstehen. Kahlen: „Ich werde Herrn Becker fragen, worin diese Feststellung begründet ist.“

Bald müssen diese Jugendlichen ihr Kölsch, aus der Dose trinken. Dann sind aber auch Glas-Flachmännern verboten

## Montag treffen sie sich

Dürfte mit dem Kompromiss zufrieden sein: Heinrich Becker, Chef des Brauereiverbandes

Stadtdirektor Guido Kahlen lässt am Konzept feilen, Erfahrungen vom 11.11. einfließen



Fotos: NORBERT GANSER, MANFRED KÜHLEM, KURT OXENIUS